

## Der Ostschweiz fehlt prägende «Single Brand»

**Uni-Podium** Man kann nie genug darüber diskutieren, was die Ostschweiz ist, wie es ihr geht und wie sie ihre periphere Lage und mangelnde Wahrnehmung überwinden könnte. Unter dem Titel «Die Ostschweiz: Verweilen im Mittelmass oder raus aus der Schmollecke?» taten es am Donnerstag an der HSG fünf Ostschweizer Persönlichkeiten, eingeladen von der St. Galler Sektion des Altzofingervereins.

Der vom einstigen Tageschau-Moderator Hansjörg Enz moderierte Anlass sei «gut besucht und lebhaft» gewesen, melden die Veranstalter. Wie jüngst an anderen Befindlichkeitsdiskussionen bestätigte sich das Problem, die Region zu definieren: Bereits der Versuch, die Ostschweiz zu identifizieren, verriet eine Region «à géométrie variable». Und sieht man von der Olma ab, entstehe hier nur selten so etwas wie ein regionales Amalgam. Entsprechend gross die Herausforderung, sich abzustimmen und im Standortwettbewerb Gehör zu verschaffen. Es fehle eine prägende «Single Brand», welche anziehend wirkt, stellte der ehemalige SRF-Bundesjournalist Hanspeter Trüsch fest. Aus der Optik von Bundesbern blieben vielfach die weniger vorteilhaften Bilder der Ostschweiz haften.

### Gemeinsamer Schub von Fussballclub und Theater

Die Vielfalt der Region habe indes ihren Charme und ein touristisches Potenzial, das sich besser vernetzen und ausschöpfen liesse, meinte Pietro Beritelli, Tourismus-Professor an der HSG. Und der FC-St. Gallen-Präsident Matthias Hüppi sprach die – selten überbordende – emotionale Seite an und erwähnte die konkrete Idee, der überregionalen Strahlkraft des Theaters und des Fussballclubs gemeinsam Schub zu verleihen. Zwei Wirtschaftsvertreter mahnten als negative Faktoren die Steuerbelastung und die Bevölkerungsentwicklung an und regten Offensiven zur Schaffung zukunfts-trächtiger Arbeitsplätze an. Die Debatte geht weiter – Altzofingia-Präsident Louis Grosjean kündigte eine Folgeveranstaltung an, die ein Mahnwort Camus' beherzigen soll: «Wer etwas will, findet Wege. Wer nicht will, findet Gründe.» (mel)

# Hängebrücken für den Himalaja

**Entwicklungshilfe** Unternehmensberatung für Nonprofit-Organisationen: Die St. Galler Skat Consulting entstand an der HSG. Zur Zielgruppe gehören Länder des Südens, aber auch Managementstudenten.

**Sina Bühler**  
ostschweiz@tagblatt.ch

Geht es um Unternehmensberatung, denken wir an graue Männer in Anzug, Krawatte und Rollkoffer. Sie fliegen um die Welt, durchforsten ein paar Tage Organigramme und Bilanzen einer Firma, optimieren Abläufe und Personalstrukturen und bringen den Aktionären mehr Geld. Ein Bild, das sich noch mehr aufdrängt, wenn man es mit der Universität St. Gallen zusammenbringt. Jedoch stimmt das Bild einer St. Galler Consultingfirma garantiert nicht. Die Skat Consulting ist zwar tatsächlich als Start-Up an der HSG entstanden, und auch deren Beraterinnen und Berater fliegen um die Welt. Nur operieren sie in einem ganz anderen Bereich: in der Entwicklungszusammenarbeit.

Der Name Skat kommt von «Schweizerische Kontaktstelle für Angepasste Technologie» und entstand vor exakt vierzig Jahren am Institut für Lateinamerikaforschung und Entwicklungszusammenarbeit der HSG. Die Skat wurde als Verein von den Schweizer Hilfswerken gegründet, die ein Dokumentations- und Beratungszentrum brauchten.

### Für die Helvetas in Nepal und Lesotho gearbeitet

«Um das Wissen und den Erfahrungsschatz an einem Ort zu sammeln, so dass davon alle profitieren können», erklärt der heutige Geschäftsführer der Beratungsfirma, Jürg Christen. Er kam 1993 nach St. Gallen, zuvor arbeitete er zehn Jahre für die Helvetas in Nepal und in Lesotho. «Damals war vor allem die Verbesserung der Infrastruktur wichtig.» Christen leitete als Ingenieur das Hängebrückenprojekt. Heute stehen mehr als 5000 solcher Fussgängerhängebrücken im Himalaja, sie gelten als eines der erfolgreichsten Helvetas-Projekte.

Christen wuchs in einem Pfarrhaus auf, in dem oft Missionare zu Besuch waren. Die religiöse Missionsidee habe ihn zwar nicht überzeugt, aber den damit verbundenen Solidaritätsgedanken hat er sich zum Lebensinhalt gemacht. Die Gründung der



Eine der vielen Helvetas-Hängebrücken in Nepal: die Masanghat Trailbridge.

Bild: Sabine Schweidler

St. Galler Kontaktstelle markiert einen grösseren Umbruch in der Entwicklungshilfe, wie sie damals noch genannt wurde. Statt nur die Lebenssituation der Menschen durch externe Projekte zu verbessern, legt man seit den 80er-Jahren den Fokus auf Partnerschaft und die Befähigung der lokalen Bevölkerung. Diese soll vor Ort die Möglichkeit haben, anderswo getestete Lösungen auf ihre Situation anzupassen.

Hilfsorganisationen nutzen das Beratungszentrum, um nicht bei jedem Projekt wieder von Null beginnen zu müssen. Die Dienstleistungen gingen von Wasserversorgung und Siedlungshygiene über Bauen und Siedlungsentwicklung bis zu Energiethemen. Die Mitarbeitenden sammelten nicht nur Know-how, sie arbeiteten auch als Beraterinnen und Berater für andere Organisationen, leiteten eigene Projekte. 1992 löste man sich von der Universität, wurde vom Verein zur Aktiengesellschaft und übernahm vermehrt eigene Projekte – in Zusammenarbeit mit lokalen Regierungen, mit der

Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA oder schweizerischen und internationalen Hilfsorganisationen.

### Bolivianerin fördert vernachlässigtes Thema

Seit 2002 gehört auch die Skat Foundation dazu. Finanziert wird sie über öffentliche Gelder, andere Hilfswerke, Stiftungen und Privatfirmen, aber auch durch die Skat Consulting, die einen Teil ihres Gewinns überweist. «Über die Stiftung können wir eigene Projekte durchführen und über unsere Netzwerke breiter verkaufen», sagt Bertha Camacho, Geschäftsleiterin der Skat Stiftung.

Die gebürtige Bolivianerin konnte dank Stipendien in den USA das United World College und später die Universität besuchen. «Ich wollte die Lage in Bolivien verbessern», sagt sie. Mehrere Jahre arbeitete sie auch dort, zum Thema Ernährungssicherheit, Wasser und Dezentralisierung in Projekten der Europäischen Kommission. Dann zog sie zum Masterstudium nach Deutschland und folgte dann ihrem Mann nach St. Gallen, als dieser an der Universität eine Stelle annahm. Sie zog für einen einjährigen Einsatz nach El Salvador, engagierte sich freiwillig in der Helvetas und wurde von einer Kollegin auf Skat

aufmerksam gemacht. «Ich wusste nicht, dass es hier eine Entwicklungszusammenarbeitsorganisation gibt!»

Weil es in der ganzen Region keine andere Entwicklungszusammenarbeitsorganisation gibt, hätten viele Ostschweizer wenig Bezug zum Thema. Die Skat will das Verständnis fördern. «Migration, Entwicklungs- und Katastrophenhilfe dürfen nicht in den gleichen Topf geworfen werden und einander konkurrenzieren», sagt Christen. Die Bindung zur Uni bleibt stark: Jedes Jahr entscheiden sich Studierende für eine Masterarbeit im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und nutzen auch das Skat-Beziehungsnetz. Dies soll noch verstärkt werden. «Der Einfluss grosser Konzerne ist viel grösser als die aller Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit zusammen», sagt Christen. Die Kaderschmiede der Manager ist für ihn der ideale Ort, um auch den privaten Sektor in den Solidaritätsgedanken einzubinden.



Jürg Christen

Bild: PD



Bertha Camacho

Bild: PD

www.skat.ch

## Wiener Walzerklänge in der Tonhalle

Die K&K Philharmoniker gastieren am 28. Januar zum 21. Mal in St.Gallen

Am 28. Januar, geben die K&K Philharmoniker ihr 21. St.Gallen-Gastspiel in der Tonhalle. Zusammen mit dem Österreichischen K&K Ballett präsentieren sie ihre «Wiener Johann Strauss Konzert-Gala».

### Kendlinger dirigiert K&K Philharmoniker

Atemberaubend schön, konzentriert, präzise und meist ausverkauft – so kennt das St.Galler Publikum die Konzerte der K&K Philharmoniker, die an diesem Abend unter der Leitung von Matthias Georg Kendlinger musizieren.

Der charismatische Autodidakt ist Gründer der K&K Philharmoniker und Vater dieser mit weit über einer Million Besuchern erfolgreichsten Strauss-Tournee seit Johann Strauss selbst.

Ob in Berlin, Stockholm, Kopenhagen, in Paris oder im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins – immer wieder bedankt sich das Publikum mit Bravos und Standing Ovations beim besten Tourneorchester Europas. Wer sich rechtzeitig Karten für den 28. Januar sichert, darf sich auf ein rauschendes Fest für Augen und Ohren freuen.



### Donauwalzer

Zu unsterblichen Melodien wie «An der schönen blauen Donau», der Polka «Vélo-cipède» oder dem Walzer «Delirien» tanzt das Österreichische K&K Ballett – mitbegründet von der unvergessenen Gerlinde Dill, die viele Jahre auch Choreographin des weltberühmten Wiener Neujahrskonzertes war.

Auf dem Programm stehen neben den bekannten Strauss-Melodien wie dem «Kaiser Franz Josef-Marsch» traditionell auch Raritäten wie die Ouvertüre zu «Die Göttin der

Vernunft», die «Bijouterie-Quadrille» oder der bezaubernde Walzer «Ball-Silhouetten» von Josef Strauss. Natürlich mit dabei auch die Zugabe aller Zugaben «Radetzky-Marsch». Was will man mehr?

### KARTEN

Karten Manor, Schweizerische Post sowie an allen bek. Stellen und auf [kphil.at/sg1](http://kphil.at/sg1); nächstes K&K-Konzert in der Tonhalle: «Best of Mozart» am 22. April 2019.

Tickets: 0 900/800 800  
1,19 CHF/Min.

Anzeige